

Was ist wo im Universitätsklinikum?

ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN:

S-Bahn: Nächstgelegene Stationen sind Haupt- und Südbahnhof. Dort bitte umsteigen in die **Straßenbahn:** Vom Hauptbahnhof aus die Linien 12 oder 21, vom Südbahnhof aus die Linien 15 oder 19; günstigste Haltestellen sind Theodor-Stern-Kai (Haupteingang) und Heinrich-Hoffmann-Str./Blutspendedienst für die Zentren der Neurologie und Neurochirurgie, Psychiatrie, Orthopädie sowie die Häuser 54 und 68 Innere Medizin.

MIT DEM AUTO:

Über die A5: Von Süden Ausfahrt Frankfurt-Niederrad, von Norden Ausfahrt Westhafen; dann weiter Richtung Niederrad/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. **Über die A3:** Ausfahrt Frankfurt-Süd; dann weiter auf der B43/44 Richtung Stadtmitte, am ersten großen Kreisverkehr dann Richtung Niederrad/Rennbahn/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. Sämtliche Parkplätze auf dem Klinikumsgelände sind gebührenpflichtig – bitte beachten Sie die Hinweistafeln an den Einfahrten.

INFORMATION

In der Eingangshalle des Haupteinganges Haus 23 finden Sie die INFORMATION (Rezeption) für Patienten, Besucher und Gäste des Klinikums, erreichbar unter **Telefon: +49 69 6301-83400, Telefax: +49 69 6301-4855, E-Mail: info@kgu.de**. Dort erhalten Sie alle erforderliche Unterstützung.

HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Das Universitätsklinikum Frankfurt bietet Hotelzimmer zu vergünstigten Konditionen an. Die Hotels befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zimmervermittlung unter der Telefonnummer +49 69 6301-7871 oder über den Pflegedienst.

TELEFON/INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefon, das mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten. Das Benutzen von Mobiltelefonen (Handys) ist in den öffentlich zugänglichen Bereichen gestattet. In sensiblen Klinikbereichen, wie Intensivstationen und Operationssälen dürfen diese nicht betrieben werden.

Das Klinikum bietet Ihnen gegen Gebühr in einzelnen Bereichen einen Internetzugang an. Sie können Ihre eigenen Laptops drahtgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN) mit dem Internet verbinden, sofern in der jeweiligen Station ein Netzzugang verfügbar ist. Zur Verhinderung von Missbräuchen wird eine Protokollierung vorgenommen. Informationen erhalten Sie über Ihre zuständige Pflegekraft.

KUNDENBETREUUNG

Wir wollen, dass Sie sich von uns gut betreut fühlen. Als Patient und geschätzter Gast sind Ihre Anregungen ein entscheidender Ansporn für unsere Bemühungen um Ihr Wohlergehen.

Teilen Sie uns deshalb bitte mit, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind bemüht, so rasch wie möglich eine Lösung zu finden. Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an unsere Patienten-Hotline unter der Rufnummer +49 69 6301-7145.

BARGELD UND BRIEFMARKEN AUS DEM AUTOMATEN

Im Haus 23 (UG im Neubau 23 C) hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Weiter finden Sie dort einen Briefkasten mit Briefmarkenautomat.

ESSEN

Personalkantine in Haus 35 (auch für Patienten und Besucher): Frühstücksbuffet, drei Mittagsgesichte, mediterrane Küche und eine Grilltheke. Öffnungszeiten: Mo – Fr 7.10 – 14.45 Uhr „Café am Rosengarten“ (Tel. 7067): Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

Backstube: Mo – Fr ab 5.30 Uhr

Ristorante/Pizzeria „Picasso“ (Tel. 4887): tgl. 8.00 – 21.00 Uhr Lieferung frei Haus

GESCHÄFTE

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer **Buchhandlung** (Tel. 7070) und einem **Kiosk** (Tel. 7068).

KRANKENHAUS-SEELSORGE

Ev. Seelsorge (Tel. 5752), **Kath. Seelsorge** (Tel. 5620). Die Kapelle befindet sich in Haus 23 im 1. OG – sie ist immer geöffnet. **Gottesdienste:** Katholische Messe jeden Samstag um 18.00 Uhr. Evangelischer Gottesdienst jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen. Das Pflegepersonal vermittelt den Kontakt.

GELÄNDEBUS-SERVICE IM KLINIKUM

Wir bieten Ihnen einen Patientenbus innerhalb des Klinikums. Der Bus fährt von Mo – Fr, außer an Wochenfeiertagen, zwischen den einzelnen Zentren. Bitte beachten Sie, dass nur gefähige, orientierte und nicht infektiöse Patienten mit dem Bus fahren können. Bei Fragen zu dem Service oder Abfahrtszeiten, wenden Sie sich an Ihre zuständige Pflegekraft.



UNI-KLINIK

aktuell

www.kgu.de

DAS MAGAZIN DES KLINIKUMS DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN

Kinderkardiologisches Zentrum gegründet

Kinderherzen in den besten Händen



Theodor-Stern-Preis verliehen

Beispielhafte Mitarbeiter

Erfolgreiche Notfallübung am Uniklinikum

Schnell und sicher – auch bei Massenansturm



Dr. Jutta Hübner

Natürlich gegen Krebs



Professor Wolfgang Giere

Ein Sammler und Erzähler

1/10

20. Jahrgang

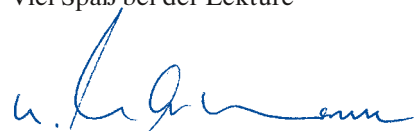
Der Wille ist da

Unser Gestaltungs- und Reformwille ist ungebrochen. Nach dem Gesundheitsreformgesetz von 1989, dem als Lahnsteinkompromiss erinnerlichen Gesundheitsstrukturgesetz von 1993, dem Beitragsentlastungsgesetz von 1996, dem GKV-Neuordnungsgesetz von 1997, dem GKV-Solidaritätsstärkungsgesetz von 1999, der GKV-Gesundheitsreform von 2000, dem Arzneimittelbudget-ablösungsgesetz von 2001, dem Arzneimittelausgabenbegrenzungs- und Beitrags-satzsicherungsgesetz von 2002, dem GKV-Modernisierungsgesetz von 2004 und der Gesundheitsreform von 2007 mit dem von der großen Koalition gewollten Gesundheitsfond bleibt auch in den jüngsten Debatten um die Sinnhaftigkeit von Zuzahlungen, steuerlichen Subventionen oder Gesundheitsprämien wenigstens soviel klar: eine finanzierbare Krankenversorgung für alle wollen alle, dieser Wille war nie ein Geheimnis, der gangbare Weg bleibt das Rätsel.

Keine einfache Aufgabe für Minister Rösler, übrigens für einen derartigen Kraftakt nicht unpassender Weise 2009 zumindest nach alter chinesischer Lesart in einem Jahr des Büffels berufen und in einem Jahr des Büffels geboren, wie allerdings auch schon seine Amtsvorgänger(innen) Ursula Schwarzhaupt, Rita Süßmuth, Horst Seehofer und Ulla Schmidt.

Keine einfache Aufgabe aber auch für uns, die wir die Maximalmedizin, die innovative Medizin, die Forschung und die Lehre unter sich fortwährend wandelnden Rahmenbedingungen mit Optimismus und kritischer Prüfung in eine möglichst gedeihliche Zukunft entwickeln dürfen. Was es in diesem Zusammenhang Mitteilenswertes bei uns zu erleben und zu berichten gibt, erfahren Sie einmal mehr in der neuesten Ausgabe unserer Uniklinik-aktuell.

Viel Spaß bei der Lektüre



Professor Dr. Roland Kaufmann,
Ärztlicher Direktor



1/10

Inhalt

Gebündelte Kompetenz für herzkrankte Kinder	4
Interview: Naturheilkunde in der Onkologie	7
Drehort Uni-Klinik	9
Studium in Teilzeit	10
Simulierte Augenspiegelung	11
Übung für den Notfall	12
Zwei Jahre Personalentwicklung	13
Professor Giere: Sammler und Erzähler	14

Impressum

AUSGABE 1/2010

Uni-Klinik aktuell – Magazin für Mitarbeiter und Patienten, Freunde und Förderer des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und die interessierte Öffentlichkeit.

Uni-Klinik aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uni-Klinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

HERAUSGEBER:

Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand
Theodor-Stern-Kai 7
60596 Frankfurt/Main
Telefon 069 6301-7764
Telefax 069 6301-83222
www.kgu.de

REDAKTIONSANSCHRIFT:

Amedick & Sommer PR-Projekte
Eierstraße 48
70199 Stuttgart
Telefon 0711 621039-0
E-Mail info@amedick-sommer.de
www.amedick-sommer.de

REDAKTION:

Michael Sommer (verantwortlich),
Katharina Weber
Claudia Surau

DRUCK:

Röhm Typofactory Marketing
GmbH, Sindelfingen

FOTOGRAFIE:

Ricarda Wessinghage: S. 3, S. 5, S.8,
S.9, S.13, S.14
Katharina Weber: S.7
www.fotolia.de: S.4

Ausgezeichnet



Dr. Achim Schmidt, Prof. Pfeilschifter, Dr. Andreas Weigert, Dr. Katrien Busschots, Dr. Michael Potente, Prof. Frotscher, Prof. Leonhard (v.l.n.r.)

Ein Meer an Auszeichnungen

Der Dies academicus 2009 stand ganz im Zeichen des Seepferdchens. Für die Erforschung des Hippocampus, des Teils des menschlichen Gehirns, der den lateinischen Namen des Meerestierchens trägt, erhielt Professor Dr. Michael Frotscher die Ehrendoktorwürde. Er ist Leiter der Abteilung für Neuroanatomie am Institut für Anatomie und Zellbiologie der Universität Freiburg und genießt weltweit eine

hohe Reputation. Nach seiner sechsjährigen Tätigkeit an der Goethe-Universität Frankfurt, die 1989 mit dem Wechsel nach Freiburg endete, ist er bis heute dem Fachbereich Anatomie der Goethe-Universität eng verbunden geblieben.

Die Fachbereichsplakette, die wie die Ehrendoktorwürde von Dekan Professor Joseph Pfeilschifter überreicht wurde, ging an Professor Joachim-Felix Leonhard. Professor Leonhard war von 2003 bis 2007 Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie Vorsitzender des Aufsichtsrates des Universitätsklinikums Frankfurt. Ihm ist es auch unter schwierigen ökonomischen Bedingungen gelungen, Forschung und Lehre am Uniklinikum ein besonderes Gewicht zu geben.

Verliehen wurden außerdem mehrere Promotionspreise, Stiftungspreise und Lehrpreise.

„Beispielhafte Mitarbeiter“

Der mit 5.000 Euro dotierte Theodor-Stern-Stiftungspreis zur Förderung von Forschung, Lehre und Krankenbehandlung am Frankfurter Universitätsklinikum ging für das Jahr 2009 an gleich zwei Mitarbeiter aus der Pflege: Karin Schnabel, Gruppenleiterin der Frühchen- und Kinderintensivstation, und Ivica Matic, Gruppenleiter des Intensivpools.



In seiner Laudatio bei der Preisverleihung am 16. Dezember 2009 betonte Pflegedirektor Martin Wilhelm die außergewöhnlichen Leistungen der beiden Mitarbeiter. Als Gruppenleiterin für die Frühchen- und die Kinderintensivstation gestaltet Karin Schnabel die Geschicke und Belange des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin. Laut Wilhelm ist die gelernte Kinderkrankenschwester eine „starke Mitarbeiterin“, die ihren Beruf mit Leib und Seele und großem Engagement ausübt. Ivica Matic kam aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Frankfurt. Seit 2008 ist der Krankenpfleger eine „feste Größe“ im Bereich der Intensivpflege. Er sei von der Leidenschaft getrieben, die Verbindung zwischen Pflege und medizinischer High-End-Technik herzustellen.

Erster UCT-Preis vergeben

Zum ersten Mal wurde beim UCT Science Day im November ein Preis vergeben. Gewinnerin des „UCT Best Abstract Forschungspreises“ 2009 ist Ute Burkhardt aus dem Georg-Speyer-Haus. Sie bekam das mit 25.000 Euro dotierte Preisgeld zur Finanzierung einer Doktorandenstelle für ein Jahr. Ihr Vortrag befasste sich mit der erfolgreichen Therapie von Tumoren in immunkompetenten Mäusen durch die Injektion von zellulären Vakzinen. Diese sondern spezifische Fusionsproteine für professionelle antigenpräsentierende Zellen ab. Der Preis wurde von Professor Dr. Joachim Steinbach (Foto unten) überreicht.



Was ist Eifersucht?

Dr. rer. nat. Silvia Oddo aus der psychosomatischen Klinik (Leitung PD Dr. med. Aglaja Stirn) erhält vom Fachbereich Medizin der Goethe-Universität eine Förderung über 66.000 Euro für das Projekt „Untersuchung neuronaler Korrelate der Eifersucht mittels funktionaler Magnet-Resonanz-Tomographie“. In dieser weltweit bisher einmaligen Studie werden die Probanden und Probandinnen zunächst zu ihrer erlebten Untreueerfahrung befragt und anschließend im Kernspintomographen mit ihrer individuellen Geschichte konfrontiert. Ziel der Studie ist es, Geschlechtsunterschiede im Erleben und in der Verarbeitung von Eifersucht auf Gehirnebene zu erforschen, auch um geschlechtsspezifische therapeutische Konzepte zu entwickeln.

Gebündelte Kompetenz für herzkrankte Kinder

Das Frankfurter Uniklinikum hat gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg, Standort Gießen, das Hessische Kinderherzzentrum (HKHZ) ins Leben gerufen. Im Zuge der Gründung wurde an der Uni-Klinik Frankfurt einer der weltweit modernsten Herzkatheter in Betrieb genommen.



Unter dem Dach des HKHZ werden zukünftig Kardiologieexperten der beiden Kliniken zusammenarbeiten, um Kinder mit angeborenen Herzfehlern und Herz-Kreislaufkrankungen noch besser und schneller behandeln zu können. „Wir wollen die jeweiligen Fachkompetenzen der Kinderkardiologie so vereinen, dass alle Patienten, ob im Umkreis Frankfurt oder Gießen, eine wohnortnahe Optimalversorgung erhalten“, erklärt Professor Dr. Roland Hofstetter, Direktor der Pädiatrischen Kardiologie des Klinikums der Goethe-Universität. Ebenso sollen Kinderkliniken, niedergelassene Kinderärzte und Kardiologen in die Organisationsstruktur integriert werden.

Wird beispielsweise ein kleiner Patient mit angeborenem Herzfehler aus einer Kinderklinik in Südhessen in die Rhein-Main-Metropole verlegt, so profitiert er am Frankfurter Standort des HKHZ bereits von der gebündelten Fachkompetenz aller Herzspezialisten des Zentrums.



Prof. Schranz, PD Fichtlscherer und Prof. Hofstetter präsentieren den neuen Herzkatheter.

„Je nach Behandlungsbedarf und -spektrum entscheiden wir dann, ob weiterhin in Frankfurt oder in Gießen behandelt wird“, erklärt Professor Dr. Dietmar Schranz, Leiter der Kinderkardiologie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg. In Gießen werden vor allem operative Eingriffe und Herztransplantationen vorgenommen. In Frankfurt wird beispielsweise die chronische Herzinsuffizienz behandelt und auf Basis der Erfahrungen der Kardiologie von Professor Dr. Andreas Zeiher, Direktor der Medizinischen Klinik III, und Professor Dr. Stefanie Dimmeler, Leiterin des Instituts für kardiovaskuläre Regeneration am Zentrum für Molekulare Medizin, im Einzelfall auch bei Kindern eine Stammzellentherapie im Sinne eines Heilversuchs durchgeführt.

Beide HKHZ-Standorte führen katheterinterventionelle Eingriffe durch und behandeln angeborene strukturelle Herzfehler, auch bei Erwachsenen. „Wir bilden im Rhein-Main-Gebiet ein Zentrum, das insbesondere im Bereich der interventionellen Therapie der Aortenklappenstenose Erwachsener große Expertise aufweisen kann“, berichtet der Leitende Oberarzt der Kardiologie der Uniklinik Frankfurt, Privatdozent Dr. Stephan Fichtlscherer.

In Deutschland kommen im Jahr rund 7.000 Kinder mit angeborenem Herzfehler zur Welt. Durch modernste Ultraschalldiagnostik können Fehlbildungen des Herzens mittlerweile bereits vor der Geburt festgestellt werden. Das ermöglicht in vielen Fällen eine deutlich bessere Behandlung.

Ebenso konnten die Überlebenschancen von Erkrankten durch neue Therapieverfahren in den vergangenen Jahren gesteigert werden. An einem angeborenem Herzfehler sterben heutzutage weniger als fünf Prozent kurz nach der Geburt. Früher verlief die Erkrankung bei fast jedem zweiten Kind in den ersten Lebensjahren tödlich. Ebenso leiden schätzungsweise 180.000 Erwachsene an einer angeborenen Fehlbildung des Herzens. Heutzutage werden diese von Kardiologen und Kinderkardiologen zusammen behandelt, da nur auf diesem Weg die zur Therapie notwendige Expertise dem Patienten angeboten werden kann.

„Die Kinderkardiologie zusammen mit der Kinderherzchirurgie kann heute bei fast allen Fehlbildungen des Herzens spezielle Operationstechniken anwenden, durch die viele Betroffene mit Herzfehler leben können“, erklärt Professor Schranz. „Deshalb kann ich mit Stolz sagen, dass durch das breite und gemeinsame Behandlungsspektrum mittlerweile mehr als 70 Prozent angeborener Herzfehler korrigiert werden und 25 Prozent der Patienten sich zumindest einem lebenserhaltenden palliativen Eingriff unterziehen können.“ Das gemeinsame Ziel ist und bleibt, die Überlebenschancen von Menschen mit angeborenem Herzfehler zu steigern und ihnen stets die besten und modernsten Therapiemöglichkeiten bieten zu können.

Hoffnung für Prostatakrebs-Patienten

Gemeinsam mit anderen weltweit führenden Forschungskliniken testen Krebspezialisten der Klinik für Urologie und Nuklearmedizin des Uniklinikums derzeit das erste einer neuen Klasse von experimentellen Krebsmedikamenten. Mit dem neuen Medikament werden Patienten mit fortgeschrittenem Prostatakrebs, der bereits auf die Knochen übergegriffen hat, behandelt. Das neue Medikament, das auf der radioaktiven Substanz Radium 223 basiert, greift Krebszellen im Knochen (Knochenmetastasen) an und zerstört sie. Der Vorteil: Es bewirkt eine hochspezifische Bestrahlung der Tumoren im Knochen. Das Umgebungsgewebe wird hingegen einer nur geringen Strahlenbelastung ausgesetzt und bleibt weitestgehend intakt.

Die neue Substanz wird derzeit in einer klinischen Phase-III-Studie getestet, der letzten Stufe bei der Erprobung eines Medikaments vor seiner Zulassung. Diese soll feststellen, ob eine Behandlung mit Radium 223 die Überlebenszeit der betroffenen Patienten verlängern und ihre Lebensqualität verbessern kann. Ohne die neue Behandlungsmethode beträgt die Lebenserwartung durchschnittlich nur etwa 12-15 Monate.

Dr. Steffen Wedel, Oberarzt der Klinik für Urologie und Spezialist für Uroonkologie am Uniklinikum Frankfurt, leitet die Durchführung der Studie in Deutschland. Er ist überzeugt, dass die neue Behandlungsmethode wesentliche Verbesserungen für eine große Anzahl von Patienten herbeiführen kann, bei denen der Krebs bereits auf die Knochen übergegriffen hat.

Tag der Forschung

Zum ersten Mal veranstaltete das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) einen Forschungstag zum wissenschaftlichen Austausch.



Professor Hubert Serve (li.) lässt sich die neuesten Forschungsergebnisse zeigen.

Bereits im Vorfeld des UCT-Forschungstages zeigte sich mit über 120 eingereichten Abstracts großes Interesse. Das Themenspektrum reichte von grundlagenwissenschaftlichen Fragestellungen über angewandte Forschungsprojekte an Tumorproben bis hin zu klinischen Studien. Zahlreiche Arbeitsgruppen stellten ihre Ergebnisse zur Entstehung und Regulation von Tumorzellen, moderner Bildgebung und innovativer Behandlungswege vor. Besonders erfreulich war dabei die aktive Teilnahme zahlreicher junger Wissenschaftler.

Über 300 Teilnehmer kamen zur Veranstaltung, die vom Präsidenten der Universität, Professor Werner Müller-Esterl

eröffnet wurde. „Dieser Forschungstag bringt Wissenschaftler der biomedizinischen Bereiche der Universität zusammen und ist Ausdruck neuer Dynamik in der Krebsforschung in Frankfurt“, sagte Prof. Müller-Esterl vor den versammelten Wissenschaftlern. Auch der kürzlich bewilligte LOEWE-Schwerpunkt „Onkogene Signaltransduktion Frankfurt“ (OSF) habe neue Kooperationswege aufgezeigt.

Ganztägig wurden in kurzen Vorträgen und zwei Postersessions neueste Ergebnisse ausgetauscht und lebhaft diskutiert. Der Wissenschaftliche Direktor des UCT, Professor Hubert Serve, zeigte sich zufrieden über den Verlauf der Veranstaltung „Wir waren von der Resonanz positiv über-

rascht, freuen uns über das große Interesse und sehen dies als einen wichtigen Beitrag zur Förderung der interdisziplinären Krebsforschung an unserer Universität.“

Dr. Christian Brandts, der Organisator des Forschungstages, plant deshalb bereits für Herbst 2010 den zweiten UCT Science Day: „Diese Veranstaltung fördert genau die Ziele des UCT: die enge Verzahnung der grundlagenorientierten, translationalen und klinischen Krebsforschung. Dieses Ziel wollen wir auch in den nächsten Jahren verfolgen.“

Zehn Jahre HIV-Sprechstunde

Das HIVCENTER Frankfurt im Klinikum der Goethe-Universität feiert Jubiläum: Vor genau zehn Jahren wurde hier die deutschlandweit erste Spezialsprechstunde für HIV-positive Schwangere ins Leben gerufen. Ziel der Sprechstunde ist es, den besonderen Bedürfnissen der betroffenen Frauen so optimal wie möglich gerecht zu werden. Mütterliche und kindliche Interessen müssen während der Schwangerschaft gleichermaßen berücksichtigt werden. Durch den Einsatz von HIV-Medikamenten gelingt es, die Virusmenge von HIV im mütterlichen Blut zu senken und damit das Übertragungsrisiko für das Kind zu reduzieren. Nebenwirkungen für Mutter und Kind sollen dabei möglichst vermieden werden. Das HIVCENTER hat durch die in der Spezialsprechstunde HIV und Schwangerschaft gewonnen Erkenntnisse in den letzten zehn Jahren kontinuierlich dazu beigetragen, die HIV-Therapie von Schwangeren zu verbessern.

Konsiliarlabor für Bartonellen

Das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene ist vom Robert-Koch-Institut Berlin (RKI) offiziell zum „Konsiliarlaboratorium für Bartonellen“ ernannt worden. Zuvor war die Einrichtung unter der Leitung von Professor Volkhard Kempf in Tübingen angesiedelt, der seine Arbeit nun in Frankfurt fortführt. Zu den Aufgaben des Konsiliarlaboratoriums gehören die Untersuchung externer Proben aus der Bundesrepublik und angrenzenden Ländern, die diagnostische und therapeutische Beratung von niedergelassenen und Klinik-Ärzten zum Thema Bartonellen sowie die Weiterentwicklung diagnostischer und therapeutischer Standards von Bartonella-Infektionen. Bartonellen sind weit verbreitete Bakterien, die durch Katzen, möglicherweise auch Hunde auf den Menschen übertragen werden. Vor allem Kinder leiden an der sogenannten „Katzenkratzkrankheit“.

Natürlich gegen Krebs

Seit November leitet Dr. Jutta Hübner den Bereich Palliativmedizin, supportive und komplementäre Onkologie am Universitären Tumorzentrum (UCT). „Naturheilkunde in der Onkologie darf nie eine Alternative sein, sondern immer nur Ergänzung“, sagt die 48-Jährige.

Frau Dr. Hübner, supportive und komplementäre Onkologie – was ist das?

Es handelt sich um unterstützende und begleitende naturheilkundliche Therapien bei einer Krebserkrankung. Naturheilkunde kann gerade bei der Behandlung von Nebenwirkungen, die bei Chemo- oder Strahlentherapie auftreten, sehr gut unterstützend wirken. Allerdings muss sehr genau darauf geachtet werden, dass die Begleittherapien die notwendige schulmedizinische Behandlung nicht negativ beeinflussen. Es ist wichtig, sich von jemandem beraten zu lassen, der sich wirklich auskennt.

Welche naturheilkundlichen Mittel oder Methoden können Sie bei einer Krebserkrankung empfehlen?

Diese Frage kann ich pauschal nicht beantworten. Wie jeder andere Arzt erfrage ich zuerst die Beschwerden – um dann individuell zu entscheiden, wo ich ansetzen kann. Nur eines kann man vielleicht grundsätzlich empfehlen: Bewegung und eine gesunde, ausgewogene Ernährung.

Dann also etwas Konkretes: Welche Mittel hat die Naturheilkunde gegen die häufige Nebenwirkung Übelkeit?

Hier gibt es viele Studien zu Akupunktur und Akupressur. Ich zeige den Patienten immer den Akupressurpunkt P6 am Handgelenk, den sie selbst drücken können. Außerdem wirkt Ingwer. Kleine Ingwerstückchen werden morgens mit heißem Wasser überbrüht, dieses Ingwerwasser kann dann über den Tag hinweg getrunken werden. Wichtig ist, dass die Patienten kritisch Bilanz ziehen, sich überlegen, ob die

Therapie wirklich hilft. Und dass sie darüber hinaus auf keinen Fall vergessen dürfen, die Medikamente zu nehmen, die der Onkologe gegen Übelkeit verordnet hat.

Gibt es denn Substanzen, die gezielt gegen einen Tumor wirken?

Für viele ergänzende Wirkstoffe, insbesondere für sekundäre Pflanzenstoffe, liegen hochinteressante Ergebnisse aus Laborexperimenten vor. Diese Substanzen können wie die modernen, neu entwickelten Medikamente bestimmte Stoffwechselwege in der Tumorzelle beeinflussen. Leider gibt es noch wenig Tierexperimente, klinische Studien bei Patienten fehlen meist ganz.

Wollen Sie Naturheilkunde wissenschaftlicher erforschen?

Genau das ist mein wichtigstes Anliegen. Das UCT bietet mir die Möglichkeit zu forschen. Bei vielen Substanzen haben wir nur eine vage Vorstellung davon, wie sie wirken. Wir wollen Studien von der Grundlagenforschung über in-vitro- und Tierexperimente bis hin zu klinischen Studien durchführen. Auch in diesem Zusammenhang sind Zentren wie das UCT, die ein sehr großes Netzwerk besitzen, von großem Vorteil. Möglicherweise kann zum Beispiel eine Begleittherapie im Rahmen einer anderen Studie erforscht werden. Eine solche Unterstudie ist dann auch attraktiver für Patienten.

In der Alternativmedizin gibt es ja auch viele Scharlatane. Wie kann man sich schützen?

Grundsätzlich darf Naturheilkunde in der Onkologie niemals als Alternative, sondern



Zur Person

Dr. Jutta Hübner (48) hat in Düsseldorf Medizin studiert und anschließend bis 1997 an der Medizinischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten Remscheid gearbeitet. 1995 erwarb sie den Facharzt für Innere Medizin mit den Zusatzbezeichnungen Chirotherapie und Naturheilkunde. Nach weiteren Stationen in Kassel, Freiburg und Bonn wurde sie 2001 zunächst Chefärztin der Reha-Klinik Bellevue in Bad Soden-Salmünster, 2003 dann an der Prof.-Volhard-Klinik in Masserberg. Von 2004 bis 2009 leitete sie die Abteilung Onkologie an der Habichtswald-Klinik in Kassel. Dr. Hübner ist seit 2007 Sprecherin des Arbeitskreises Komplementäre Onkologische Medizin der deutschen Krebsgesellschaft und hat die Bücher „Komplementäre Onkologie – supportive Maßnahmen und evidenzbasierte Empfehlungen“ sowie „Aloe, Mistel, Ginko und Co.“ herausgegeben.

immer nur als ergänzende Medizin betrachtet werden. Vorsicht ist immer dann geboten, wenn eine Methode oder ein Produkt Heilung bringen soll, selbst dann, wenn die Schulmedizin versagt, oder wenn ein Produkt oder eine Methode ausschließlich von nur einer einzelnen Person oder einem Institut angeboten wird, die sich dafür teuer bezahlen lassen. Leider gibt es immer wieder Patienten, die zu spät kommen, weil sie zunächst auf solche Angebote vertrauen.



Blutentnahme in Afghanistan

Humanitärer Bluttransport

Die Ärzte der Kinderkrebsklinik am Frankfurter Uniklinikum behandeln zurzeit einen jugendlichen Patienten aus Afghanistan, dem mit Hilfe einer Stammzelltransplantation geholfen werden könnte. Zur Spenderauswahl waren dringend Blutproben von den Eltern und Geschwistern des Patienten erforderlich, die allesamt in Afghanistan leben.

Auf Anfrage hat sich die Bundeswehr rasch und unbürokratisch bereit erklärt, die Blutentnahme in Afghanistan in die Wege zu leiten und die Proben auf dem Luftweg nach Istanbul zu bringen. Von dort sollten sie mit der Fluglinie Ariane nach Frankfurt transportiert werden. Leider wurden die Blutproben beim ersten Versuch auf dem Flughafen Istanbul entwendet.

Da erklärte sich die Bundeswehr ein zweites Mal bereit, dieses Unternehmen, das offensichtlich nicht ganz so einfach ist, in die Tat umzusetzen. Dieses Mal war die Logistik erfolgreich: Am 18. Januar sind die Proben unversehrt in der Klinik angekommen. „Wir sind der Bundeswehr und der Fluglinie für ihren humanitären und selbstlosen Einsatz sehr dankbar“, sagt Professor Dr. Thomas Klingebiel, Direktor der Kinderkrebsklinik. Nun können die Proben für den Patienten ausgewertet werden.

Qualität nachgewiesen

Die meisten für die Patientenversorgung des Klinikums arbeitenden Medizinischen Laboratorien des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin (ZKI) sind seit 10. November 2009 akkreditiert nach DIN EN ISO 15189. Damit wird die Kompetenz der Laboratorien bestätigt, die betreffenden Untersuchungen der Norm entsprechend, sach- und fachgerecht durchzuführen.

Akkreditiert wurden annähernd 100 verschiedene Untersuchungsverfahren in den Gebieten „Molekulare Humangenetik“, „Allergologie“, „Immunhämatologie“ und „Klinische Chemie“ incl. „Hämatologie“ und „Hämostaseologie“. Mit diesem Umfang belegt das ZKI nicht nur innerhalb Deutschlands einen Spitzenplatz in der Laboranalytik von Kinderkliniken. Die Akkreditierung wurde ausgesprochen durch die Deutsche Gesellschaft für Akkreditierung (DGA) und gilt zunächst für fünf Jahre, währenddessen die Laboratorien regelmäßigen Überprüfungen unterliegen. Sie ist anerkannt in allen EU-Ländern sowie Brasilien, der Russischen Föderation, Indien, China und vielen weiteren außereuropäischen Staaten.

Ausstellung von Ines Gorges

Im Erdgeschoss der Medizinischen Klinik III der Johann Wolfgang Goethe-Universität begann das neue Jahr mit einer Ausstellung der in Berlin geborenen und in Frankfurt lebenden Künstlerin Ines Gorges. In Haus 13 A und B zeigt sie unter dem Titel „Frauenbilder“ großformatige Aquarelle. Die vielseitige Künstlerin, die auch mit Steinen (Fossilien), Eitempera, Pastellen, Bleistift, Kohle, Tusche, Farbstiften sowie Ölkreide arbeitet und außerdem Kalkanadelradierungen, Holzschnitte und Collagen schafft, hat für diese Ausstellung als Motiv lebenslustige Frauen ausgewählt.

Der Schwerpunkt Angiologie/Hämostaseologie der Medizinischen Klinik III präsentiert immer wieder sehenswerte Ausstellungen in seinen Räumlichkeiten. „Ich freue mich ganz besonders, dass Ines Gorges uns mit ihren fröhlichen Motiven gleich zu Anfang von 2010 einen farbenfrohen, guten Start ins neue Jahr schenkte“, freut sich Pepita Burger, die Organisatorin der Ausstellung.

► Haus 13 A und B, Erdgeschoss
Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr
Noch bis zum 11. März 2010

Voller Zuversicht ins neue Jahr

Zum Neujahrsempfang hatte der Klinikumsvorstand am 15. Januar die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ins Foyer des Hauses 23 C eingeladen. Prodekan Professor Dr. Thomas Klingebiel, stellvertretender Ärztlicher Direktor Professor Dr. Thomas J. Vogl, Pflegedirektor Martin Wilhelm, Ärztlicher Direktor Professor Dr. Roland Kaufmann, Dekan Professor Dr. Josef Pfeilschifter und der Kaufmännische Direktor Dr. Hans-Joachim Conrad (v.li.) wünschen ein gutes gemeinsames Jahr 2010.



Fußballer besuchen die Kinderkrebsklinik

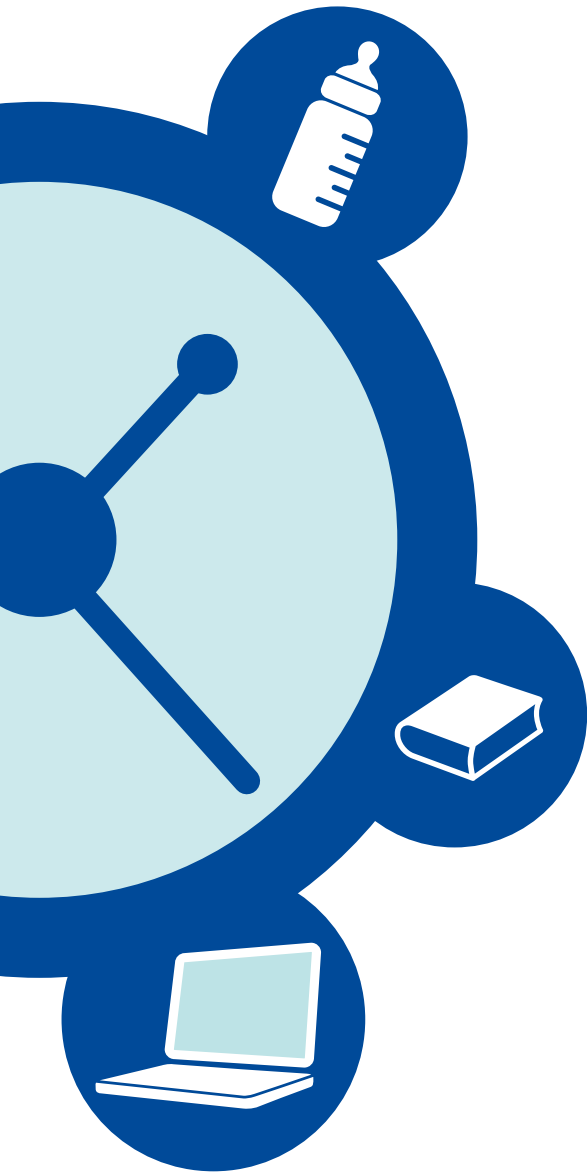
Kurz vor Weihnachten besuchte der Kapitän des FSV Frankfurt mit fünf seiner Mitspieler die Patienten der Kinderkrebsklinik. Mit im Gepäck hatten die Spieler neben signierten Autogrammkarten und Trikots auch 1.000 Euro aus der Mannschaftskasse für die onkologische Station.

In einem Fußball-Kickerduell haben die Patienten sogar einige Tore gegen die Fußballprofis erzielen können. Es wurde viel gelacht und die Profi-Fußballer so hautnah erleben zu können, war für alle ein besonderes Ereignis.

Drehort Uni-Klink!

Gleich zweimal ist das Frankfurter Universitätsklinikum in den vergangenen Monaten zum Drehort berühmter Film- und Fernsehproduktionen geworden. Bereits Ende August wurde der Film „Die kommenden Tage“ gedreht, eine Kinoproduktion mit Starbesetzung: Daniel Brühl (auf dem Foto links), Bernadette Heerwagen und August Diehl gaben sich ein Stelldichein in der Uni-Klinik. Der Film erzählt die Lebenswege einer Berliner Mittelstandsfamilie aus der Gegenwart in eine durchaus realistische, nahe Zukunft. Der Kinostart steht noch nicht fest. Mitte Oktober dann wurde die Notaufnahme zur Spielwiese für Matula und Lessing. Die beiden Protagonisten aus der ZDF-Krimiserie „Ein Fall für zwei“ drehten hier eine Szene aus der Folge „Die Unsichtbaren“.





Studium in Teilzeit

Am Fachbereich Medizin der Uni-Klinik Frankfurt gibt es erstmals einen neuen Service für Studierende in besonderen Lebenslagen: das Teilzeitstudium.

Vor wenigen Monaten ist der Modellversuch „Teilzeitstudium Medizin“ an der Goethe-Universität Frankfurt mit Förderung durch das Land Hessen eingeführt worden. Dr. Winand Dittrich und Kirsten Iden, Studienberater des Fachbereichs Medizin, informieren beispielsweise junge Mütter wie Sophia Lades aus Frankfurt darüber, wie das Studium effektiv organisiert werden kann. „Ich finde es toll, dass ich jetzt mein Medizinstudium und die Betreuung und Erziehung meines Kindes unter einen Hut bringen kann. Dabei haben mir die neue Studienmöglichkeit und die Beratungsstelle sehr helfen können“, erklärt die Medizinstudentin im dritten Fachsemester.

Mit dem Anspruch, eine familienrechtliche Hochschule zu sein, bietet der Fach-

bereich Medizin Studierenden in besonderen Lebenslagen individuelle Möglichkeiten und Lösungen für die Durchführung ihres Studiums. Durch eine Streckung des üblichen Studienverlaufs ist eine Entlastung der umfangreichen wöchentlichen Präsenz- und Lernzeit möglich. In diese Gruppe fallen Studierende mit Kindern, Hochleistungssportler und Berufstätige mit außergewöhnlichen Verpflichtungen. Also Personengruppen, an die hohe Anforderungen aufgrund ihrer besonderen persönlichen Umstände und der Mehrfachbelastung gestellt werden.

Das Frankfurter Modellprojekt wurde durch den Studiendekan Professor Dr. Frank Nürnberger und den Studienberater Dr. Winand Dittrich entwickelt.

+ + Forschung gefördert + +

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main, das Stockholmer Karolinska-Institut und die gemeinnützige Else Kröner-Fresenius-Stiftung haben das Hans Kröner-Graduiertenkolleg für die medizinische Forschung eingerichtet. „Mit dem Hans Kröner-Graduiertenkolleg führen wir angehende Wissenschaftler in die faszinierende Welt der Moleküle, der Ursachen von Erkrankungen und der Entwicklung neuer Therapeutika ein. Gleichzeitig beschreiten wir einmal mehr neue Wege zur Vorbereitung von Doktoranden auf spätere Führungsaufgaben, etwa in der pharmazeutischen Industrie“, sagt Professor Manfred Schubert-Zsilavecz, Vizepräsident der Goethe-Universität. Über eine Förderzeit von zunächst viereinhalb Jahren ist für die acht Stipendien eine breit angelegte akademische Weiterbildung vorgesehen, die auf die Anforderungen in der akademischen Forschung oder in der pharmazeutischen Industrie strukturiert vorbereitet.

+ + + Blutgefäße im Blick + +

Die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) hat zum 1. Januar dieses Jahres 17 neue Sonderforschungsbereiche (SFB) eingerichtet. Eines davon ist der SFB 834 „Endotheliale Signaltransduktion und vaskuläre Reparatur“ an der Goethe-Universität Frankfurt. Dazu rückt der SFB wichtige molekular- und zellbiologische Fragen zu Funktion und Regeneration von Endothelzellen sowie damit assoziierte Krankheitsbilder wie beispielsweise Blutgefäßerkrankungen ins Zentrum seines Forschungsinteresses. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Goethe-Uni wollen gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut in Bad Nauheim zelluläre und molekulare Mechanismen der im Blutkreislauf zirkulierenden Signalübertragung identifizieren und bessere Therapiekonzepte zur Regeneration von Blutgefäßen entwickeln. Sprecherin des Sonderforschungsbereiches ist Professor Dr. Inge Fleming.

+ + + + + „Bachelor und Master lösen keine Probleme“ + + + + +

Der Fachbereichsrat Medizin der Goethe-Universität Frankfurt hat sich einstimmig gegen die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Medizin und Zahnmedizin ausgesprochen. Wesentliche Argumente gegen die Einführung sind dabei: Die durch den so genannten Bologna-Prozess angestrebten geringen Abbrecherquoten seien in der Medizin und Zahnmedizin bereits lange und eindrucksvoll erreicht. Dies gelte auch für die Mobilität der Studierenden. Vorliegende Untersuchungen machen deutlich, dass die Medizin bereits zu den Studiengängen mit der größten Mobilitätsquote gehört.

Außerdem verfüge ein dreijähriger „Bachelor of Medicine“ über keinerlei Berufsbefähigung. Ärztliche sowie wissen-

schaftliche Tätigkeiten in der Forschung wären bei einer dreijährigen Ausbildung somit inakzeptabel.

Angesichts des wachsenden Ärztebedarfs einerseits, der Abwanderung von Ärztinnen und Ärzten in nicht kurative Berufe in Deutschland und der Auswanderung vornehmlich in andere EU-Länder andererseits, sei die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Ärztinnen und Ärzte in der Patientenversorgung und in der Forschung das vordringliche Problem. Hierzu leisten Bachelor und Master keinen Beitrag. Der Dekan des Fachbereichs Medizin, Prof. Josef Pfeilschifter, kommentiert: „Bachelor und Master lösen keine Probleme, im Gegenteil: sie schaffen neue.“

Virtueller Patientenkopf mit Netzhauterkrankung

Die Klinik für Augenheilkunde des Uniklinikums unter der Leitung von Professor Dr. Christian Ohrloff demonstriert einen weltweit einzigartigen Simulator für Netzhautuntersuchungen. Entwickelt wurde der Simulator von dem Mannheimer Unternehmen VRmagic in Kooperation mit der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums der Goethe-Universität und dem Lehrstuhl für Informatik der Universität Heidelberg. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie förderte das Projekt.

Im Augenspiegelkurs üben sich Medizinstudierende jetzt an der neuesten Maschine: Der Simulator mit dem Namen „Eyesi Ophthalmoscope“ besteht aus einer Videobrille, die auf dem Kopf getragen wird, einem Patientenmodellkopf aus Kunststoff, zwei frei beweglichen Lupen und einem PC mit Touchscreen zur Steuerung des Systems. Durch die Videobrille

Die Klinik für Augenheilkunde nutzt Virtual-Reality-Technik zur Verbesserung der Lehre. Der Augmented-Reality-Simulator ermöglicht Medizinstudenten das Training der Augenspiegelung.

sieht der Benutzer des Simulators während der Augenuntersuchung die reale Szene mit seiner Hand und der Lupe. Durch die Augmented-Reality-Technologie wird nun die Realität für den Betrachter erweitert – statt des Kunststoff-Modellkopfs sieht der Untersuchende durch die Videobrille einen virtuellen Patientenkopf und kann durch die Lupe den dreidimensionalen Auginnenraum genau betrachten.

Mit vielen verfügbaren Krankheitsbildern erweitert die Datenbank des Trainingssystems das Lehr- und Lernspektrum in der augenheilkundlichen Ausbildung. „Der Blick in das virtuelle Auge erlaubt es, eine Vielzahl von Erkrankungen des menschlichen Körpers zu entdecken. Studierende haben sonst nie Gelegenheit, diese Veränderungen tatsächlich an einer Netzhaut zu sehen“, erklärt Professor Dr. Frank Koch, Leiter des Schwerpunktes Glaskörper- und Netzhautchirurgie

an der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums. Zur Diagnosestellung können trainierende Symptome und Krankheitsgeschichte des „künstlichen“ Patienten aus der Datenbank abrufen. Durchgeführte Untersuchungen werden auf dem System gespeichert. Anschließend wird sowohl die gestellte Diagnose als auch die Effizienz der Untersuchung objektiv bewertet.

„Jetzt können wir zum ersten Mal richtig Netzhauterkrankungen diagnostizieren. Vorher haben wir uns gegenseitig untersuchen müssen. Das war oft sehr unangenehm für die Medizinstudenten, da die Augen durch die Tropfen noch Stunden nach der Untersuchung sehr lichtempfindlich waren. Außerdem hatten die meisten Studierenden keine Augenerkrankungen, die wir genauer untersuchen konnten“, berichtet Mirna Hellis, Medizinstudentin im neunten Semester.



Uniklinikum probt den Notfall

Es kann jeden Tag passieren – ein Flugzeugunfall am Flughafen, eine Massenpanik im vollbesetzten Stadion, eine Bombe in der Innenstadt. Die Uni-Klinik Frankfurt muss auf jedes erdenkliche Szenario vorbereitet sein. Am 12. November 2009 fand deshalb auf dem Klinikumsgelände eine gesetzlich vorgeschriebene Krankenhausübung statt. Geübt wurde die Versorgung von 100 leicht bis schwer verletzten Opfern eines Großunfalls. Für die Übung wurden Schauspieler als Verletzte engagiert, aufwändig geschminkt und entsprechend ihrer Verletzung geschult, um den Mitarbeitern der Uni-Klinik ein



Schauspieler werden vor der Großunfallübung aufwändig geschminkt: hier ein „Patient“ mit großem Splitter im Rücken.



Es geht los: Ein Rettungswagen nach dem anderen trifft im Uniklinikum ein.



In der Notaufnahme werden die Schauspieler-Patienten akkordweise in Empfang genommen.



Notfallbetten und Verbandswagen stehen zur Erstbetreuung der Patienten bereit.



Die Mitarbeiter des Uniklinikums untersuchen die Verletzten in einem für die Übung extra evakuierten Bereich rund um die Notaufnahme.

möglichst realitätsnahes Bild zu vermitteln. „Kurz nach Eintreffen der fingierten Notfallmeldung versammelten sich 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätsklinikums im Eingangsbereich rund um die Notaufnahme, um eine Triage vorzunehmen“, berichtet Dr. Roland Inglis, Leiter der auf drei bis vier Stunden anberaumten Übung. Bei einer Triage werden die eintreffenden Patienten auf Notfallbetten untersucht und je nach Schwere der Verletzung gekennzeichnet: grün bedeutet leicht verletzt, gelb und rot stehen für schwere Verletzungen und blau bedeutet, dass der Patient nicht mehr zu retten ist. Damit ist eine schnelle und reibungslose Weiterbehandlung der Patienten gewährleistet.

Professor Dr. Roland Kaufmann, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums, ist mit dem Ergebnis der Großunfallübung voll zufrieden: „Alle externen Beobachter des Amtes für Gesundheit, der Polizei, der Feuerwehr und von anderen Krankenhäusern zeigten sich von der Leistungsfähigkeit der Versorgungskette, von der Triage bis hin zur Angehörigenbetreuung, sehr beeindruckt. Ganz besonders gelobt wurde die Schnelligkeit, mit der alle relevanten Mitarbeiter der Ärzteschaft, Pflege, Technik und Klinikumsverwaltung am Einsatzort eingetroffen sind.“

Die Stärke des Klinikums wächst mit den Mitarbeitern

Seit zwei Jahren gibt es am Universitätsklinikum Frankfurt eine Abteilung für Personalentwicklung.



Annelie Eichhorn, Dörte Gesell und Thomas Häusler.

Die Personalentwicklung im Klinikum sollte eine zentrale Bedeutung bekommen – dies war der ausdrückliche Wunsch des Vorstandes, weshalb im März 2008 eine gleichnamige Abteilung ins Leben gerufen wurde. „Das Selbstverständnis unseres dreiköpfigen Teams ist eine strategische, systemische und berufsübergreifende Personalentwicklung, die sich an den Zielen und Aufgaben des Klinikums orientiert“, sagt Abteilungsleiterin Dörte Gesell.

Für das Abteilungsteam wurden langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums ausgewählt, die vielfältige berufliche Erfahrungen mitbringen. So war Abteilungsleiterin Dipl.-Soz. Dörte Gesell zuletzt als Führungskraft im Pflegebereich eingesetzt, Dipl.-Pol. Annelie Eichhorn war Assistentin für Personalentwicklung für die Gesundheitsfachberufe und Thomas Häusler, staatlich geprüfter Betriebswirt, war Personalbetreuer. „Die Beratung, Förderung und Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist unser zentrales Ziel“, so die Abteilungsleiterin.

Die ersten Aufgaben bezogen sich auf die Gestaltung und Organisation des internen Arbeitsmarktes zur Steuerung und

Optimierung des Personaleinsatzes und auf die systematische Umsetzung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements zur Beratung und Unterstützung von langzeiterkrankten Beschäftigten.

Auf der Grundlage des ermittelten Bildungsbedarfs organisiert die Abteilung Schulungsmaßnahmen zu verschiedenen Themen. Einen bedeutenden Stellenwert nimmt die Führungskräfteentwicklung und Nachwuchsförderung ein, durch zum Beispiel Qualifizierung, Mentoring und Coaching. Zum Ausbau der internen Kommunikation wurde ein Konzept zur Einführung von jährlichen Mitarbeitergesprächen erarbeitet. Weitere Aufgabenschwerpunkte sind die Förderung von Frauen sowie die Erarbeitung und Weiterentwicklung innerbetrieblicher Regelungen und Dienstvereinbarungen.

Der interne Coach-Pool

Seit einem Jahr bietet die Abteilung das sogenannte Coaching an. Dabei handelt es sich um eine vertrauliche und zeitlich befristete Beratungsform für Einzelpersonen (Coachee), Gruppen und Teams, um beruf-

liche Themen zu bearbeiten, eigene Ziele zu formulieren und mit dem Coach neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und umzusetzen. Dabei knüpft der Coach stets an den Stärken und Ressourcen des Coachees an. Um dieses Angebot flächendeckend im Klinikum zu installieren, hat Annelie Eichhorn (ausgebildet zum systemischen Coach) 2008 den internen Coach-Pool aufgebaut. „Dabei war es mir wichtig, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Klinikums, die auch eine Weiterbildung zum Coach oder eine andere vergleichbare Qualifikation haben, für die Mitarbeit im Coach-Pool zu gewinnen. Das ist gelungen und gemeinsam haben wir Coachs unser Konzept entwickelt“, betont sie. Die acht Coachs kommen aus der Verwaltung, dem ärztlichen Dienst, der Pflege und den Bereichen Aus- und Weiterbildung.

Seit Januar 2009 haben Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Führungskräfte und Teams aus allen Berufsgruppen des Klinikums und auch aus dem Fachbereich Medizin Coaching in Anspruch genommen. In den Coaching-Prozessen im Jahr 2009 (46 Aufträge) waren die häufigsten Themen: Verbesserung der Arbeitsorganisation und Abläufe, Übernahme einer neuen Funktion, Selbstorganisation und Teamentwicklung. „Das besondere an uns internen Coachs sind unsere Organisationskenntnisse, wobei wir immer auf einen beruflichen Abstand zum Coachee achten, die schnelle Vermittlung, und die stetige Entwicklung von Coaching-Angeboten entsprechend dem Bedarf des Klinikums.“

Interner Coach-Pool: Azita Ahmadi, Annelie Eichhorn, Sabine Fleischer, Rainer Tautorat, Angelika Thomas-Semm (hinten v.l.n.r), Margit Dapper, Martina Güngerich (vorne), es fehlt Dr. Klaus Siegler.



Professor Wolfgang Giere: Ein Sammler und Erzähler



Kartensortierer



IBM 727

Der wohlverdiente Ruhestand: ruhig und erholsam – oder etwa nicht? In einer Serie stellen wir ehemalige Professoren der Uni-Klinik Frankfurt und ihr Leben „danach“ vor. Heute: Professor Dr. med. Wolfgang Giere.

Manchmal macht man zu Hause am Schreibtisch die aufregendsten Entdeckungen. So erging es auch Professor Dr. med. Wolfgang Giere, dem leidenschaftlichen Computersammler. Jahrelang hatte er all die Geräte seiner Sammlung Stück für Stück fotografiert, beschrieben und systematisch katalogisiert. Und dann lagen sie plötzlich in seinen Händen: die Fotos eines 7-Spur-Band-Röhrengeräts IBM 727 von 1953 und das eines Kartensortierers für Lochkarten von 1933. „Beides absolute Raritäten!“, freut sich der 74-Jährige noch heute.



Microrechner
IMSAI/CMIX 8080

Professor Giere gilt als Pionier der medizinischen Informatik. Ab 1976 baute er das Rechenzentrum an der Uni-Klinik Frankfurt auf und koordinierte

die Datenverarbeitung aller drei hessischen Universitäten. So erlebte und gestaltete Professor Giere den Siegeszug der Computers von Beginn an hautnah mit. Vom Großrechner, der einen gesamten Raum einnahm, bis zum heutigen Laptop – Professor Giere hat sie alle selbst benutzt. „Mir widerstrebt es immer, die teuren Geräte einfach zu verschrotten“, erinnert er sich. Also begann er zu sammeln.

Als sich 1995 der Förderkreis Industrie- und Technikgeschichte gründete, wurde auch Professor Giere angesprochen. Er brachte seine gesamte Sammlung mit ein. Die Stücke wurden in der Universität, im Magazin des Historischen Museums Frankfurt sowie in einer angemieteten Garage in der Nähe seines Hauses in Seitzenhahn im Taunus untergebracht. „Die Arbeit der nächsten Jahre bestand darin, zu erfassen, was wir eigentlich besitzen“, so Giere. Diese

Arbeit, die er bereits vor seiner Emeritierung begonnen hat, brachte Professor Giere Ende 2009 zu Ende. Herausgekommen ist ein Katalog von über 1.000 Meisterstücken – auch Filmstars sind dabei: Die Großrechenanlage TR 440 aus den siebziger Jahren, komplett erhalten, diente als Kulisse für den Kino-Film „Der Baader-Meinhof-Komplex“.

Voller Geschichten ist auch der Katalog, den Professor Giere erstellt hat. Statt eines langweiligen Auflistens aller Objekte der Sammlung entstand das Werk „Bollerwagen mit Dynamo – erlebte Industrie- und Technikgeschichte“. Zum einen ist es ein Beitrag des Förderkreises zum Zuse-Jahr, zum anderen ein ganz persönlicher Rückblick Gieres auf die Entwicklung der Technik der vergangenen Jahrzehnte. „Was ich selbst erlebt habe, ist authentisch und exemplarisch für die ganze Generation, die den Wandel erlebt hat.“

Doch beim Rückblick möchte Wolfgang Giere es nicht belassen, er hat noch viele Zukunftspläne. „Es ist mir ein großes Anliegen, unsere Sammlung lebendig werden zu lassen“, sagt er. Nicht nur von einem Technikmuseum träumt er, sondern auch von einer Werkstatt, in der die alten Geräte

wieder zum Laufen gebracht werden. Doch dafür fehlen sowohl die Räumlichkeiten als auch Leute, die sich mit den alten Rechnern noch auskennen. Hoffnung gibt es



Terminal Julia von der S.E.I.

trotzdem. „Zurzeit sind wir mit einem Investor im Gespräch, der sehr daran interessiert ist, ein Zentrum für Industriekultur in den alten Opelwerken in Rüsselsheim zu gründen“, verrät Giere. Als erster Schritt sollen in kleineren Ausstellungen zumindest die „Schätze der Sammlung“ häufiger gezeigt werden. Und trotz aller Leidenschaft für die Technik – als vierfacher Vater und fünffacher Opa muss immer noch genügend Zeit für die Familie bleiben.



<p>Hilfe für krebskranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Komturststraße 3 60528 Frankfurt a.M. Tel.: (069) 96 78 07-0 Fax: (069) 96 78 07-40</p>	
<p>Geschäftsführung – Information Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17</p>	
<p>Übernachten – Wohnen Hausleitung Familienzentrum Frau Monika Waltz Frau Christine Hauser Telefon: (069) 96 78 07 - 14</p>	<p>Psychosoziale Beratung und Betreuung Haus 23 – Stationen B5 und B6 Frau Argiri Tsiviki Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>
<p>Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum (u.a. Schullaufbahnberatung sowie Möglichkeiten der Leistungstestung) Herr Dr. Frank Pastorek Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>	<p>Psychologische Betreuung Familienzentrum Einzel-, Paar-, Familiengespräche Frau Karen Arnold Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>

Haus Bergkranz - Sport- und Studienheim der Universität Frankfurt



im Kleinwalsertal



Planen Sie ein Seminar, eine Tagung oder einen Workshop in den nächsten Jahren?

Im **Haus Bergkranz** können Sie einmal außerhalb des normalen Studienbetriebes, Lehre und Studium inmitten der Berge mit Freizeitaktivitäten verbinden und damit neuen Spaß am gemeinsamen Arbeiten finden.

Für Winterreservierungen ist eine langfristige Planung zu empfehlen.

Information, Termine und Reservierung:
Susi Ancker, Tel. 069/798-23236
 oder 0170-33 39 581 / Fax: 069/798-25180
ancker@em.uni-frankfurt.de
www.hb.uni-frankfurt.de



ESS-Tipp



Druckwasserwerk

Unweit der Uni-Klinik – im trendigen Frankfurter Westhafen – liegt das Restaurant „Druckwasserwerk“. Ein restauriertes Industriedenkmal am Ende des Rotfeder Rings bietet einen sehr ansprechenden Rahmen für das Lokal. Untergebracht ist das Restaurant in einem ehemaligen Wasserwerk, das 1899 in Betrieb genommen wurde. Der große Gastraum bietet rund 120 Gästen Platz. Die Küche bietet gehobenes deutsches Essen. Zusätzlich zu der Standardkarte gibt es eine täglich wechselnde Tages- und Abend-Empfehlungskarte. Speziell für das Mittagessen werden besonders schnelle und preiswerte Gerichte angeboten, die sich zwischen 7,50 und 14,50 Euro (frischer Fisch) bewegen. Täglich findet der Gast ein vegetarisches Gericht auf der Karte.

Zudem hält das Haus eine Weinkarte mit regionaler Akzentuierung bereit. Unter dem eigenen Label Druckwasserwerk werden ein Hauswein und ein Wasser angeboten.

► **Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag 12 bis 15 Uhr und ab 18 Uhr, Samstag ab 18 Uhr, Sonntag ab 12 Uhr.